

4. Januar: Was wird aus dem Gebäude Königstraße 1-3, dem langen Landesbank-Klotz? Abriss und Neubau sind ja vom Tisch. Ich habe meinen Zahnarzt befragt, der dort seine Praxis hat. Aktuell heißt es den Mietern gegenüber, dass das erste Gebäude (1a und 1b) nur außensaniert wird. Die anderen Trakte werden komplett geräumt und ausgebeint. Allerdings ist man den jetzigen Nutzern sehr wortkarg gegenüber, was dann fast zwangsläufig Gerüchte gebiert. Im Moment ist von 2025 die Rede.

7. Januar: Dieser Tage sah ich mal wieder mächtig Wasserdampf nördlich von Stuttgart am Himmel, oft zu sehen, wenn man auf einer der Anhöhen der Stadt steht. Das Atomkraftwerk Neckarwestheim hat mal wieder ausgeatmet. Es liegt gerade mal 10 Kilometer vom Stuttgarter Vorstadtrand entfernt. Diese Wolken werden wir bald nicht mehr sehen, denn 2022 gehen die letzten deutschen Kernspalter vom Netz. Die Dampfsäulen waren immer ein Hinkucker, vor allem im Abendlicht, aber das ist natürlich nur schön, wenn man alles drum herum ausblendet. Alles ausgeblendet hat man auch in Brüssel, als man dieser Tage der Atomkraft einen grünen Stempel verpasst hat. Kaum mal habe ich einen so naiven Unsinn gehört, zumal ich das Thema Energiewende schon lange begleite. Da hat wohl in Paris jemand gehustet. Die Uranminen sind riesige Giftlöcher, und tatsächlich: Uran wächst nicht auf den Bäumen.

Ich rede von Minen auf der ganzen Welt, wie es sie zum Beispiel selbst in einem australischen Naturreservat gibt. Ab 1973 wurden sogar über 18 Jahre hinweg im Ländle 480 Tonnen Uran abgebaut, in Menzenschwand. Damals war die Politik noch sehr atomfreundlich und man unterschied gerne zwischen fossilen Energieträgern und Atomkraft, was an sich schon Volksverdummung war, denn, wie gesagt, auch Uran wird geschürft. Der alternative Nobelpreisträger Hermann Scheer aus dem Remstal konnte wie kaum ein anderer bildlich erklären, was die Gesamtheit an Umweltbilanzen angeht. Zu erklären, dass aus AKWs nur Wasserdampf kommt, täuscht über den Abbau hinweg, bis hin zum sehr aufwendigen Transport durch extrem gesicherte Behältnisse, die viel Gewicht bedeuten. Wenigstens ist Deutschland und damit auch BaWü bald raus aus der Nummer. Klar, man kann das den Tropfen auf den heißen Stein benennen, aber manchmal folgt auf den ersten Tropfen ein Schauer.

8. Januar: Wir spazierten vom Ludwigsburger Sonnenberg über das Lange Feld nach Neckargröningen. Somit wechselten wir sozusagen von einer nördlichen in eine nordöstliche Vorstadt. Als wir Grünbühl streiften, sahen wir Brachflächen, die schon seit Monaten auf eine neue Bebauung warten. Dort sind kleine Gefälle mit Plastikfolien abgedeckt. Einige Folienfetzen verteilen sich mittlerweile über das ganze Gelände. Wo bleibt da der Ruf nach weniger Plastik in der Landschaft?

Es war nicht leicht, gefällige Wege zu finden, die weit genug weg waren von der Straße und gleichzeitig aber auch halbwegs, ohne die Schuhe total zu vermatschen. Schön waren die Aussichten, wie immer von den kleinen Landschaftswellen.

Gedankensprung:

Der Stadt Stuttgart geht eine historische Institution verloren: die kommunale Brennerei, die sich in der Strümpfelbacher Straße fast an die Keltern schmiegt. Laut dem alten Brenner Robert Munk (81) kauft kaum noch jemand die Obstbrände. Irgendwie schade, da es sich ja um einheimische Produkte handelt. Nun, ich habe auch nicht zum Erhalt beigetragen, da ich nicht so auf Obstler stehe und die jüngere Hälfte der Bevölkerung gönnt sich wohl eher einen Whisky oder Gin.

1903 baute die Gemeinde Untertürkheim mit Ortsbaumeister Julius Lusser ein „Mehrzweckhaus“, in dem Frauenarbeitsschule samt Wohnung, Gemeindebackküche, Gemeindegewaschküche, Wäschetrockenraum und Bügelzimmer untergebracht wurden, dazu noch das Eichamt und ab 1905 eine städtische Brennerei. Das hübsche Julius-Lusser-Haus mit dem prägnanten Zwerchgiebel wird einen neuen Inhalt brauchen. Immerhin gibt es hier schon Kulturräume im Haus. Allerdings sind auch einige Institutionen im Lauf der letzten Jahre ausgezogen. Nach wie vor ist hier ein Migrantenverein ansässig. Von diesen gibt es viele in der Stadt. Der Bayern-Verein Edelweiß ist dann aber doch etwas besonderes. Tatsächlich gehören die Migranten aus dem östlichen Nachbarland in Baden-Württemberg zu den zahlreichsten, was die Deutschen Zuwanderer aus anderen Bundesländern betrifft. Das bleibt natürlich auch in Stuttgart nicht spurlos. Einen davon möchte ich meinen Freund nennen ...

Das Gebäude gilt als sanierungsbedürftig. Hoffen wir, dass das Ende der Brennerei die schon lang gewünschte Sanierung bringt. Als Laie kann ich mir aber gar nicht vorstellen, wie man den Geruch jemals wieder aus den Brennereiräumen bekommt.

Eine andere Stuttgarter Marke macht sich wieder mal bemerkbar. Im ehemaligen Dada, das mit dem Konzept Saul änd Fud so großen Erfolg hatte und über dem Tunnelmund vor dem Zuffenhäuser Rathaus schwebt, zieht das Mauritius ein. Die Stuttgarter Kette war mal eine Besonderheit in der ehemaligen Kinopassage in der Marienstraße. Dort hatte es in einer Zeit, als man Kockteils noch nicht an jeder Ecke bekam, ein Wiener Café abgelöst. Mittlerweile ist sie in Groß-Stuttgart reichlich vertreten: Innenstadt, Feuerbach, Zuffenhäuser, Fellbach, Ludwigsburg, Esslingen, Leonberg, Waiblingen. Auch in ein paar anderen größeren Südweststädten gibt es die Institution und einmal sogar außerhalb vom Ländle, in Worms.

9. Januar: Mit Freunden setzten wir zu einer kleineren Wanderung an, die dann doch länger wurde als gedacht. Wir waren zu fünft unterwegs und starteten dabei an der Schleuse Poppenweiler. Zuerst machten wir aber noch einen Abstecher in die Zugwiesen, dieses wunderbare Vogelbiotop das nebenbei auch noch anderen Tierarten Lebensraum bietet. Traumhaft, wie der Neckar teilweise in unterschiedliche Rinnen und kleine Seelein geleitet wird. Wir sahen eine ganze Fülle an Vögeln, unter anderem auch den hier längst heimisch gewordenen Eisvogel. Der ist schon allein durch seine Farbe immer wieder ein schöner Anblick. Zurück an der Schleuse, überquerten wir den Neckar und stiegen nach

Poppenweiler hinauf. Dann wanderten wir zum Lemberg hinüber, dem höchsten Buckel in Ludwigsburg. Er ist 364 Meter hoch, liegt aber eigentlich nachbarschaftlich zu Affalterbach. Er bietet als Kegel eine sehr schöne Aussicht nach verschiedenen Seiten. Zweimal waren wir anfangs nass geworden, nun hatte sich das Wetter aber langsam wieder gefestigt. Über viele Treppenstufen stiegen wir durch einen Weinberg hinauf zu unserem eigentlichen Ziel, der Lemberghütte. Es ist ein kleines, schönes, gemütliches Lokal, wo es einfache Speisen und einfache Getränke gibt. Die Bedienung war sehr locker und auch sonst war es eine nette Atmosphäre, zwischen einem Kachelofen und den Panoramafenstern. Die alte Einrichtung ist kuschelig-schön und machte den Aufenthalt angenehm.

Anschließend ging es zurück denselben Weg und wir hatten dabei Glück, dass im Westen noch Wolkenlücken waren. Dies bot noch etwas länger Licht in der ansonsten schnell eintretenden Dämmerung. Im Dunkel erreichten wir dann das Auto und hatten viel Fußmarsch hinter uns.

10. Januar: Wie sehr sich die Ferien auf das Stadtleben auswirken. Der erste Tag danach und schon war die Haltestelle wieder gut frequentiert, was auch für den Autoström auf den Hauptstraßen gilt. In einem Land, das mit einer niedrigen Geburtenrate kämpft, doch immer wieder erstaunlich. Klar, es gibt auch Betriebsschließungen in dieser Zeit, aber das erklärt nur einen kleinen Teil. Durch die vielen Beschäftigten in Kitas, Horten und andere flankierenden Einrichtungen gibt es dann eben doch wieder einige Ferienabhängigkeiten, die es in dieser Größenordnung früher nicht gab. Ich selbst war nach drei Schulkindern gerade mal zwei Jahre lang ferienunabhängig, bis ich diese tolle Lehrerin traf ...

Zu einer gestellten Frage: Den Azenberg gibt es als Hügel nicht. Es ist lediglich ein alter Flurname für ein Flanke des Gähkopfs. Das gilt eigentlich auch für den Kriegsberg. Da sich hier aber eine Hügel Nase befindet, eingerahmt von Birkenwald-, Panorama- und Rehlenbergstraße, ist diese Hügelstufe im Volksmund eben der Kriegsberg geworden.

11. Januar: An diesem Nachmittag sah ich zwei jüngere Damen lächelnd aufeinander zugehen und freute mich mit ihnen über die bevorstehende Begrüßung. Sie gingen dann aber zu meiner Überraschung aneinander vorbei. Sie hatten beide einfach nur vor sich hingelächelt, Auch schön ...

Die Heilbronner Straße in Feuerbach ist ja nicht gerade ein schöner Aufenthaltsort. Viel Funktionsarchitektur flankiert die großen Blechwellen. Drei Gebäude stadteinwärts auf der rechten Seite beeindruckten dann aber doch: Der Selgros mit der Diskothek Penthouse oben drauf, Das Mercedes-Forum mit seinem eleganten Dachschwung und der Mr. Wash. Im Penthouse sind coronöserweise schon einige Zeit die Lichter aus. Neben dem Glasbau mit dem Stern erstreckt sich die große Mercedeswüste, obwohl sich die Zahlen im Konzern nicht so schlecht entwickelt haben, wie 2019 schon mal gedacht. Was passiert hier zukünftig? Früher gab es mal Pläne, die LKW-Niederlassung vom Hallschlag hierher zu verlegen. Nachdem sich der Konzern nun aber aufgespalten hat und die Nutzfahrzeugsparte mittlerweile unter Daimler Truck firmiert, ist dies wohl nicht mehr so wahrscheinlich. Aus

Sicht der Verwaltung kann dieser Zustand so eigentlich nicht bleiben, andererseits redet man dem Großkonzern auch eher weniger in seine Angelegenheiten hinein und hofft wahrscheinlich nur darauf, dass bald was passiert. Etwas weiter oben hat sich Mr. Wash ein bauliches Denkmal gesetzt, dass nun schon in zwei TV-Magazinen als Europas größte Waschstraße vorgestellt wurde.

12. Januar: Nach längerer Abstinenz war ich mal wieder bei einem Treffen des Vereins Aufbruch Stuttgart. Es war ein interessanter Austausch, wo über verschiedene städtebauliche Themen gesprochen wurde. Unter anderem war auch ein Mitglied des Verschönerungsvereins zugegen, der ebenfalls interessante Ansichten hatte und Einblicke in die Bürokratie der Stadt mitbrachte. Dies war für mich sehr interessant. Eines der Themen, dass ich zugegebenermaßen ziemlich aus den Augen verloren hatte, war die Zukunft des Breuninger-Parkhauses im Bohnenviertel. Es soll schon ziemlich zeitnah abgerissen werden und tatsächlich gibt es schon einen fertigen Bebauungsplan, von der Firma Breuninger angeleiert, der das Gelände gehört. Etwas ärgerlich dabei ist, dass man dabei kam auf die Vorschläge des Wettbewerbs für die Gestaltung der Bundesstraße in der nahen Zukunft eingeht. Wenn ein Investor einfach etwas anderes machen kann, an einer Stelle, die für die Stadt sehr prägnant ist, ist das natürlich immer etwas tragisch. andererseits kennen wir das ja schon.

Die zwei großen Blöcke sind eckig, kantig und zeigen damit so ziemlich alles, was das Gegenteil des dahinter liegenden Stadtviertels darstellt. Der Entwurf ist durch und durch unsensibel, geht weder auf Sichtachsen ein, noch auf Befindlichkeiten wie die Nachbarschaft zur Leonhardskirche. Das durchgehende Sockelgeschoss versperrt den Blick in Richtung Innenstadt. Das Gesamtbauwerk ist viel zu massiv und erdrücken ihre Umgebung.

13. Januar: Herrlich: Die Sonne war wieder da. Das lockte mittags zu einem Pausenspaziergang ins Feuerbacher Zentrum. Nach dem Geschäft landete ich gleich nochmal dort, diesmal aber mit dem Auto zum Einkauf fürs Wochenende.

Mein erster Weg dabei führte mich zu Aldi. Dort war ein Mann unterwegs zwischen den Regalreihen, der ständig über die Deutschen schimpfte, aber im Grunde genommen wohl alle anderen meinte. Jedem, der es nicht hören wollte, sagte er, dass die Deutschen die blödesten auf der Welt sind und sich von allen ausnutzen lassen. Überhaupt machen die Deutschen so ziemlich alles falsch und das Ausland aber eben auch.

Interessanterweise schaute er die Leute gar nie dabei an: Er brummte immer los, wenn jemand an ihm vorbei lief und schimpfte über sein, beziehungsweise unser Land. Er spielte dies ab wie ein Tonband. Quasi immer wenn jemand durch seine fiktive Lichtschranke lief, fing das große Lamentieren an. Am liebsten hätte ich ihn gefragt, wo denn die Deutschen das viele Geld verdienen, wo sie ihre Maschinen, ihre Autos und andere Geräte verkaufen. Wo die Milliardenumsätze der Militärindustrie gemacht werden und wo unsere Banken die großen Geschäfte machen. Aber was will man jemandem sagen, der so eine einfältige Sichtweise hat ohne Differenzierung. Er würde eine andere vermutlich gar nicht verstehen.



Der Ersatz fürs Breuninger-Parkhaus. Die kleinteiligen Häuser dahinter werden von dem Beton-Glas-Gebirge förmlich erdrückt. Auch auf die Kirche nimmt man keine Rücksicht.